

**OSMANLI ARASTIRMALARI**  
**V**

Neşir Heyeti — Editorial Board

HALİL İNALCIK — NEJAT GÖYÜNÇ

HEATH W. LOWRY

**THE JOURNAL OF OTTOMAN STUDIES**  
**V**

İstanbul - 1986

ların (S. 31 unten) und «ribâhórların» (S. 38 oben). Eine «German National Library» gibt es (leider) nicht! Der edierte Text stammt aus der «Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz». Dem Herausgeber ist sehr zu danken, daß er diese wichtige Quelle in solch erschöpfender Form zugänglich gemacht hat,

Klaus Schwarz

Slot, B.J.: *Archipelagus turbatus. Les Cyclades entre colonisation latine et occupation ottomane, c. 1500-1718*. Bd. 1. 2.

İstanbul: Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut 1982. (Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul. 51).

Es gehört zu den Besonderheiten des expandierenden Osmanenstaates, daß seine Eroberungen zu Lande zügiger vorangingen, als die zur See. Während die Küsten der Ägäis und große Teile des Balkans bereits fest in türkischer Hand waren, behaupteten sich auf den Inseln noch lange Zeit venezianische und andere «fränkische» Machthaber, welche nach dem vierten Kreuzzug (1206) hier Fuß gefaßt hatten. Zwar hatten schon früh turkmenische und später auch osmanische Bega im «Glaubenskrieg zur See» gewisse Erfolge gehabt. So konnte etwa Umur, der Beg von Aydın, von Izmir aus eine kurzlebige «Thalassokratie» im ägäischen Raum errichten. Unter den Herrschaften der Kykladen war das Herzogtum Naxos die wichtigste. Auf allen Inseln hatten sich venetianische und andere westliche Kolonisten zur autochtonen griechisch sprechenden Bevölkerung gesellt und der «Frankokratia» durch die Gegensätze griechisch —lateinisch bzw. orthodox— römisch/katholisch das ihr eigene besondere Gepräge gegeben. Der Vf. untersucht gestützt auf sehr umfangreiches Archivmaterial in geradezu fesselnder Weise diese koloniale Gesellschaft und ihre Entwicklung von der «Frankokratia» zur «Turkokratia».

Die osmanische Eroberung der Kykladen begann gleichsam so nebenbei während der Rückkehr der Flotte von einem erfolglosen Unternehmen —der Belagerung des venezianischen Stützpunktes Korfu im Jahre 1537! Der Admiral Barbarossa— bisher hatte er wesentlich ferner liegende Gebiete wie Algerien und Tunis für das Reich gewonnen — unterwarf die Herzogtümer und Herrschaften der Kykladen, die nun tributpflichtig wurden wie Naxos, Andros und Kea oder in direkte Verwaltung genommen werden sollten wie Amorgos, Astypalia, Ios u.a. Den Venezianern blieb nur noch Tinos, das erst 1715 in türkische Hände fiel. Die osmanische Machtübernahme wird von der Bevölkerung oft nicht ungerne gesehen, zumal es mit der Verwaltung ihrer kat-

1 Zu dieser Periode vgl. die kürzlich erschienene Arbeit von Elizabeth A. Zachariadou: *Trade and crusade. Venetian Crete and the emirates of Menteshe and Aydın (1300-1415)*. Venedig 1983. (Library of the Hellenic Institute of Byzantine and Post-Byzantine Studies. 11.)

holischen fränkischen Herren am Schluß nicht mehr zum besten stand! Im Jahre 1566 setzen die Türken den letzten Crispi-Herzog ab und ernennen Josef Nasi, einen portugiesischen Juden, der u.a. in Löwen studiert hat, einen Günstling des Prinzen Selim zum Herzog. Unter seinem Nachfolger Süleyman, der sowohl den Titel Sancakbeg trägt als auch die herzogliche Tradition unterstreicht, sind soetwas wie die Strukturen einer osmanischen Verwaltung erkennbar. Ein Kadi nimmt seinen Dienst auf und eine Moschee wird errichtet - viel weiter scheint die Eingliederung der Kykladen in das osmanische System jedoch nie gegangen zu sein! Der Status der Inselbewohner wird in einem vom Sultan gewährten *ahdname* näher definiert: Im wesentlichen Fortbestand der bisherigen Gesetze, Besteuerung in der bisherigen Höhe und Befreiung von der Knabenlese. Die Liste der auf Süleyman folgenden Herzöge von Naxos ist bunt: ein reicher Grieche aus Istanbul, ein vermögender Athener, der Sizilianer Carlo Cigala, ein Bruder des osmanischen Admirals Cigalazade Sinan Pascha und schließlich der Kroate Caspar Gratiani, der für seine Dienste beim Friedensvertrag mit Österreich belohnt wird.

Der Vf. untersucht ausführlich die Lage der christlichen Kirchen unter osmanischer Herrschaft. Die griechisch-orthodoxe Kirche hatte im ganzen gesehen nur Vorteile durch die neuen Herren. Die Kirche der Lateiner geriet erst in Schwierigkeiten. Es gab Übertritte zur Orthodoxie, die lateinische Mission unter Orthodoxen wurde von den osmanischen Machthaber verboten. Doch schon bald rivalisierten Venezianer und Franzosen um den «Schutz» dieser Minorität. Schließlich wurden sie von den osmanischen Behörden wie ein «*millet*» behandelt.

Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts schwindet die Stärke der osmanischen Seemacht dahin. In Europa kommt der Kreuzzugsgedanke wieder auf, westliche Freibeuter und Korsaren lenken ihre Segel verstärkt in die ägäischen Gewässer, wo sie der türkischen Handelsschiffahrt schwer zu schaffen machen. Die osmanische Reichsflotte wagt in der Regel nur noch eine jährliche Rundfahrt («*volta*») um die Steuern zu kassieren. Die See gehört zunehmend den Korsaren und Venetianern. Als die Türken 1645 auf Kreta landen und dort erfolgreich Krieg führen erobern die Venezianer im Gegenzug fast die ganzen Kykladen zurück — nicht ohne sich durch maßlose Plünderungen unbeliebt zu machen. Besonders nach den Niederlagen bei Naxos (1651) und bei den Dardanellen (1657) ist die osmanische Seemacht gebrochen. Auch nach dem Frieden von 1669, mit dem Kreta osmanisch wird, bleibt die Ägäis quasi Niemandsland, wo Korsaren und Venetianer das Sagen haben. Erst als der Admiral Canım Hoca Mehmed Pascha 1715 Tinos eroberte und die Venezianer aus der Ägäis vertrieb, konnte sich die osmanische Macht in der Ägäis stabilisieren. Doch jeder Admiral mußte sich griechischer «Dolmetscher» bedienen, meist aus Istanbul Fanarioten — Kreisen, die diese Stellung sehr zu ihrem Vorteil nutzen konnten und die tatsächliche Macht auf den Inseln übten griechische Verwaltungsorgane, die *kinotis*, aus.

Einige Kleinigkeiten sind aus osmanistischer Sicht anzumerken. Prinz Selim war im Sommer 1566 nicht der Vertreter seines Vaters in Istanbul, sondern hielt sich in Kütahya auf (S. 88). Kaimakam in der Hauptstadt war Iskender Pascha. Zur Einführung des Timar-Systems bedurfte es nicht unbedingt der Ansiedlung von «colons ottoman» (S. 212), wie man etwa in Ungarn und anderen christlichen Reichsteilen sehen konnte. Etwas unklar ist die Funktion des *serdars* (S. 194), bei dem es sich kaum um den «sous-commandant» des kapudan Paschas gehandelt haben dürfte. Der auf Seite 265 genannte *tahrirci* hieß sicher Yusuf und nicht «Isuf».

Diesem gründlichen, mit einem Dokumentenanhang und ausführlichen Indices versehenen Werk ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Klaus Schwarz

Erol Özbilgen, *Osmanlı Hukukunun Yapısı*, İstanbul, 1985. Osmanlı Kültürü Araştırmaları : 1, Nihal Kitabevi-Sahaflar.

Tarihte Türklerin kurduğu en büyük devlet olan Osmanlı Devletinin kudreti ve uzun yaşamasının sebebini onun yarattığı ve uyguladığı, zaman ve zeminde uygunluk gösteren hukuk sistemine bağlayanlar vardır (Uzunçarşılı, Shaw). Buna rağmen Osmanlı Hukukunun bugüne kadar gereği gibi incelenmediği ve ancak başta Halil İnalcık, Ö.L. Barkan, Uriel Heyd gibi değerli bazı bilim adamlarının araştırmaları sayesinde yeni yeni aydınlığa çıkarılmağa başlandığı bilinmektedir. Bu nedenle, Osmanlı Hukuku üzerinde mütevazı çalışmalar yapan bir okuyucu olarak böyle bir kitabı şüphesiz ilgi ve sevinçle karşıladık. Evvela müellifi bu çalışmasından dolayı kutlamak isteriz. Fakat bu kutlama, esasen yazarın da önsözde istediği gibi, kitabında gördüğümüz kusur ve noksanları, hataları belirtmemize engel değildir. Aşağıda bunu yapmağa çalıştık.

#### Metod ve Şekille İlgili Tenkidler

*Osmanlı Hukukunun Yapısı* kitabının daha ilk ele alınıp karıştırılmasında göze çarpan bir özelliği onun bölümlere ayrılmasında, tasnifindeki aşırı, abartmalı tutumdur. Şöyle ki eser, önsöz ve giriş kısmından sonra 14 anabölüme ayrılmıştır. Bu bölümler ise birçok kısımlara ayrılarak hayret edilecek derecede ve gereksiz şekilde parçalanmıştır. Bu hususta tutulan abartmalı yola örnek olarak birinci ve ikinci anabölümü gösterebiliriz. «Osmanlı Hukuku İncelemelerinde Konu İlişkileri» diye müphem bir başlık taşıyan I. anabölüm a, b, c, d, bölümlerine bunlar da kendi içinde 8 kısma ayrılmıştır. II. anabölüm ise A ve B diye ayrılıp bunlardan A bölümü 18, B bölümü ise 28 başlık altına alınmıştır. Galiba 50 civarında olan bütün bu başlıkların 11-27. sayfalar arasında yani sadece 16 sahife içinde olduğu düşünülürse, durum hakkında bir kanaat edinmek mümkün olur sanıyoruz.